



Bären und Nutztiere

Factsheet Bär Nr. 5, Juni 2011 • Zielgruppen: Nutztierhalter, Hirten, Behörden

Was tun, damit Nutztiere dem Bären nichts nützen?



Der Bär ist ein Allesfresser. Auch wenn er überwiegend als Vegetarier lebt, erweitert er in kargen Zeiten wie im Frühling seinen Speiseplan mit Aas und im Sommer mit Fleisch. Ohne Schutzmassnahmen sind Schafe und andere Nutztiere dem fröhsommerlichen Heiss hunger von Braunbären völlig ausgeliefert. Dank Pionierarbeiten von Kleinviehzüchtern und dem WWF Graubünden konnte gezeigt werden, dass Nutztiere mit geeigneten Massnahmen auch in Bärenregionen vor Raubtierangriffen geschützt werden können.

Wann greifen Braunbären Nutztiere an?

Im Spätsommer und Herbst legen sich Braunbären ein Fettpolster zu und ernähren sich fast vollständig von den zu dieser Jahreszeit reichlich vorhandenen Beeren, Eicheln und Nüssen. Im Frühling bringen sie in der Regel mit Gras,

Kräutern und Wurzeln ihren Verdauungstrakt auf Trab und tun sich an Kadavern von Tieren gütlich, die den Winter nicht überlebt haben. Während der Sommermonate ernähren sie sich vorwiegend vegetarisch, ergänzen ihren Speisezettel jedoch mit Ameisen, Mäusen, Amphibien und Schnecken. Doch Braunbären sind opportunistische Allesfresser und passen ihr Verhalten dem Angebot an: Treffen sie bei der Nahrungssuche auf gesömmerte, ungeschützte Schafe, nutzen sie die Gunst der Stunde und schlagen zu. Stellen Nutztierhalter oder Hirten Risse von Nutztieren fest, muss dies in der Schweiz dem kantonalen Wildhüter und in Italien der zuständigen Dienststelle des Amtes für Jagd und Fischerei gemeldet werden (siehe auch www.protectiondestroupeaux.ch). Im Tirol sind die **Bärenanwälte** erste Kontaktstelle. Eine rasche Reaktion ist im Interesse aller Betroffenen, denn Bären können sich schnell an leicht zu erschliessende Nahrungsquellen gewöhnen.



Ein von einem Braunbären gerissenes Schaf.

Bärenrisse werden nur entschädigt, wenn die Kadaver vorgelegt werden können. Die zuständige Stelle begutachtet den Riss und vermittelt bei Bedarf Möglichkeiten und Kontakte für Schutzmassnahmen.

Doch so weit muss es gar nicht erst kommen. Sind die Herden geschützt, entscheiden sich Braunbären für ihren alternativen Speiseplan und ziehen von dannen.

Wie können Nutztiere geschützt werden? Herdenschutz

Der Herdenschutz greift auf eine alte Tradition zurück, die im Alpenraum allerdings weitgehend verloren ging, da Braunbären, Wölfe und Luchse während fast einem ganzen Jahrhundert nicht mehr gegenwärtig waren. Doch die Zeiten ändern sich – Restpopulationen aus dem Trentino und den Abruzzen wachsen und breiten sich aus.

Lösungen sind gefragt

Während vier Jahren (2001–2004) testete der WWF gemeinsam mit acht Schafhaltern und einer Ziegenhalterin in Graubünden unterschiedliche Schutzmethoden gegen Grossraubtiere. Während dieser Pionierarbeit stützte man sich auf Erfahrungen aus den Abruzzen und den Pyrenäen, wo dank der ununterbrochenen Präsenz des Wolfes der traditionelle Herdenschutz nach wie vor praktiziert wird. Es zeigte sich bald, dass Herdenschutzhunde der Rassen Maremmano Abruzzese und Montagne des Pyrénées (Patou) Schafe und Ziegen vor Grossraubtieren, freigelassenen Hunden, Kolkraben, Füchsen und Adlern schützen. Die Schutzhunde schrecken Angreifer durch ihre Grösse und ihr Gebell ab. Diese Erfahrungen flossen auch in das Projekt URSINA, wo es zum Beispiel gelungen ist, eine Schafherde während der Anwesenheit des Braunbären JJ3 im Trafoital (Südtirol) durch den Einsatz von Herdenschutzhunden erfolgreich vor Angriffen zu bewahren.

Die mobile Eingreiftruppe

In der Schweiz können Herdenschutzhunde im Notfall auch ohne grosse Vorbereitungszeit zum Einsatz kommen. Bei einem unverhofften Auftauchen des Braunbären besteht

die Möglichkeit, über die kantonale Wildhut oder über die nationale Koordinationsstelle Herdenschutz von Agridea eine mobile Eingreiftruppe anzufordern: Zwei Hirtinnen sind während der Sömmerungszeit permanent einsatzbereit und unterstützen Kleinviehalter bei Angriffen durch Raubtiere. Die Einsatztruppe kann bei Bedarf zwei weitere Hirten einbeziehen, um erste Schutzmassnahmen vor Ort zu ergreifen und die Betroffenen zu beraten.

Tipps für die Anschaffung eines eigenen Herdenschutzhundes

Kontaktstellen

In der Schweiz ist die nationale Koordinationsstelle Herdenschutz von Agridea im Auftrag des Bundes für den Herdenschutz verantwortlich. Wo sich schon länger Braunbären, Wölfe oder Luchse aufhalten, existieren auch **kantonale Kontaktstellen**.

Besonders wertvoll ist das **Zentrum für Herdenschutzhunde** in Jeizinen (Wallis), welches von Walter Hildbrand geführt wird. Hier werden seit 2001 Herdenschutzhunde gezüchtet und ausgebildet.

Kosten

Wer sich in der Schweiz einen Herdenschutzhund anschaffen will, muss gemäss der nationalen **Koordinationsstelle Herdenschutz**, je nach Alter und Reife des Hundes, mit Kosten zwischen 700 und 2500 Franken rechnen. Die jährlichen Unterhaltskosten belaufen sich auf rund 1100 Franken. Betroffene Nutztierhalter erhalten für die Anschaffung eines Herdenschutzhundes, sofern sie sich im Risikogebiet befinden, zurzeit einen einmaligen Beitrag zwischen 500 und 1000 Franken sowie jährlich wiederkehrende Futterbeiträge.

Im Südtirol werden Hunde an Betroffene im Risikogebiet vom Landesamt als Dauerleihgabe abgegeben. Zudem werden Pioniere oft auch von Stiftungen, aufgeschlossenen Behörden oder vom WWF unterstützt.

Haltung

Seit 2010 hat der WWF Schweiz eine **Winterpension** in der Zentralschweiz für Herdenschutzhunde eingerichtet. Hier können die im Sommer eingesetzten Herdenschutzhunde den Winter in artgerechter Haltung verbringen, bevor sie im Sommer erneut an die Hirten verkauft oder ausgeliehen werden. Weitere Tipps und Tricks zur Anschaffung und Haltung von Herdenschutzhunden wie auch zum Einsatz von Eseln als Schutztiere finden sich im **Leitfaden Herdenschutz für Tierhalterinnen und Tierhalter** (Stand 2003).





G. Kleppl

Schafherde, die durch elektrische Drahtlitzten und Herdenschutzhunde geschützt wird.

Elektrozäune

Mit Elektrozäunen können Nutztiere zusätzlich vor Angreifern geschützt werden. Um einen genügend hohen Schutz vor Braunbären zu erreichen, ist ein Zaun mit mindestens vier Drahtlitzten und einer Höhe von mindestens 1,20 m zu empfehlen.

Weitere begleitende Schutzmassnahmen Vergrämung

Die Vergrämung oder Abschreckung von Braunbären und anderen Raubtieren geschieht in der Regel mit Signallampen, akustischen Geräten, Knallpetarden oder übel riechenden Halsbändern. Sie zeigen zwar Wirkung, halten schon habituierte Raubtiere aber nur für kurze Zeit auf Distanz. Da sich solche Tiere rasch an die gewählten Methoden gewöhnen, müssen immer wieder neue Kombinationen von diversen Schutz- und Vergrämungsmassnahmen angewendet werden: eine kostspielige Angelegenheit.

Siehe auch: www.protectiondestroupeaux.ch

Hirtenhilfen

Seit 2009 bietet das Freiwilligenprogramm des WWF Schweiz mit dem Projekt «Hirten-Hilfen» eine konkrete Unterstützung auf der Alp an. Freiwillige helfen professionellen Hirten beim Zäunen, beim Hüten von Schaf- und Ziegenherden mit oder ohne Herdenschutzhund, übernachten gemeinsam mit den Herden im Feld oder klären wenn immer möglich Touristen über Schutzhunde auf.



E. T. Studhalter

Riccarda Lüthi, mobile Eingreiftruppe Herdenschutz Schweiz:

«Der Braunbär JJ3 hat 2007 einige Schafe gerissen. Mit unserer mobilen Eingreiftruppe konnten wir mit der Integration von Herdenschutzhunden und einer strengeren Bewachung der Schafe die Herden vor weiteren Angriffen schützen. Rasches Handeln ist wichtig, denn Bären merken sich schnell, wo sie einfach zu Nahrung kommen. Ebenso wichtig ist es, sich mit Behörden und Experten über langfristige Massnahmen Gedanken zu machen.»

Herdenschutzhunde und Tourismus

Herdenschutzhunde unterscheiden sich von «Haushunden». Sie wachsen in der Herde auf und erachten Schafe als ihre Artgenossen. Sie verteidigen instinktiv ihr Revier und ihre Herde. Damit Touristen über das richtige Verhalten gegenüber dem Herdenschutzhund aufgeklärt werden können, wurden unterschiedliche Informationsmittel erarbeitet:



A. Mazzetta/WWF

Besucher informieren sich auf dem Bärenerlebnisweg in S-charl über das richtige Verhalten bei einer Begegnung mit einem Herdenschutzhund.

- Flyer **Wichtige Tipps für Wanderer und Biker** (Stand 2005).
- Filmclip mit wichtigen Tipps für Wanderer, Biker und Hundebesitzer (erhältlich ab Juli 2011 auf: www.wwf.ch).
- Ein Bärenthemenweg, der im Rahmen des Projektes URSINA entwickelt wurde, vermittelt an bestimmten Stationen wichtige Verhaltensregeln.
- Im Val Müstair konnte dank dem Engagement des Turissem Val Müstair und des Hirten J. A. Planta Führungen zum Thema «Herdenschutzhunde» angeboten werden (siehe auch Factsheet Nr. 1).
- Zusammen mit Agridea hat der WWF eine **Website** entwickelt, wo Wanderer und Biker nachschlagen können, wo sie aktuell auf Herden mit Schutzhunden treffen könnten – dies erleichtert die Tourenplanung. Die Website wird heute von Agridea betrieben.





man sich korrekt gegenüber den Hunden verhält.»

Jachen Andri Planta, Schafhalter und Bergführer: «Bären, Wölfe und Herdenschutzhunde bringen eine neue Realität mit sich, an die wir uns gewöhnen müssen. Ich habe aus der Not eine Tugend gemacht und führe heute regelmässig Touristen an den von meinen Herdenschutzhunden bewachten Schafen vorbei. Dabei erfahren die Touristen, wie

Kontakte

- Dienststelle Jagd und Fischerei Vinschgau: Klaus Bliem, Jagd.Fischerei.Vinschgau@provinz.bz.it
- Herdenschutzkompetenzzentrum Graubünden, Landwirtschaftliches Bildungs- und Beratungszentrum Plantahof: Carlo Mengotti, carlo.mengotti@plantahof.ch
- Agridea, nationale Koordinationsstelle Herdenschutz: D. Mettler, www.agridea.ch
- WWF Graubünden: Anita Mazzetta, www.wwf-gr.ch
- WWF Schweiz: Kurt Eichenberger, www.wwf.ch

Links

- Provincia Autonoma di Trento: www.orso.provincia.tn.it (nur italienisch)
- Bundesamt für Umwelt Schweiz (BAFU) www.bafu.admin.ch/tiere
- Herdenschutzzentrum Jeizinen: www.herdenschutzzentrum.ch
- Herdenschutz WWF www.wwf.ch



Das Projekt «URSINA – der Bär im rätschen Dreieck» wurde vom WWF in Zusammenarbeit mit vielen lokalen Partnern grenzüberschreitend initiiert. Ziel des Projektes ist es, im Rätischen Dreieck die dauerhafte Rückkehr des Braunbären vorzubereiten. Gleichzeitig soll über dieses faszinierende Grossraubtier auch der Blick für die Artenvielfalt und deren Schutz in den Alpen geschärft werden. Das Projekt ist Teil des paneuropäischen Aktionsplans für den Schutz des Braunbären. Mehr zum Projekt und zum Braunbären in den Alpen finden Sie auf der Internetseite www.ursina.org.



Der WWF will der weltweiten Naturzerstörung Einhalt gebieten und eine Zukunft gestalten, in der die Menschen im Einklang mit der Natur leben.

Der WWF setzt sich weltweit ein für:

- die Erhaltung der biologischen Vielfalt,
- die nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen,
- die Eindämmung von Umweltverschmutzung und schädlichem Konsumverhalten.

WWF Schweiz

Hohlstrasse 110
Postfach
8010 Zürich

Tel. 044 297 21 21
Fax 044 297 21 00
www.wwf.ch